Krankheit eines Pferdes durch Bleischrott verursacht

Autor(en): **Egloff, J.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **13 (1844)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III.

Krankheit eines Pferdes durch Bleischrott verursacht.

Von
Joh. H. Egloff,
Veterinärarzt in Tägerweilen, Kt. Thurgau.

Den 9. Februar 1842 wurde mir von Hrn. August Schmid zur Sonne in Konstanz eröffnet, er besitze ein krankes Pferd. Bei der Untersuchung zeigte sich an demselben (Wallach 6 Jahre alt, Meklenburgerrasse) ein finsterer Blick, gesenkter Kopf, eine unregelmäßige Stellung, gespannter, aufgetriebener Bauch, zäher Speichel und zu geringe Empfindlichkeit gegen äußere Eindrücke; die Freßlust war vermindert, die Exkremente normal, der Gang unregelmäßig und schmerzhaft, es stöhnte bei jedem Schritte. Sowohl der Stallknecht als der Eigenthümer erklärten, seit 8 bis 10 Tagen habe das Thier keine Neigung mehr zum Schnelllaufen, wie früher; auch bei dem gewöhnlichen langsamen Zuge fand eine gewisse Trägheit Statt.

Dem wohlgenährten Thiere zapfte ich 8 ℔ Blut ab, und suchte auf Bethätigung des Darmkanals zu wirken, daher wurde ein Pulver von 2 Unzen Mönchshaber, 2 Loth Glaubersalz und 1 Quentchen Brechweinstein, mit Olivenöl zur Latwerge bereitet, auf ein Mal verordnet, und 6 Stunden hierauf diese Gabe wiederholt, schleimige Klystiere gesetzt und Mehltrank gereicht. Den zweiten Tag der Behandlung wurde die 5te Gabe ver-

abreicht, worauf man nach 4 Stunden ein Poltern im Hinterleibe bemerkte. Puls und Herzschlag erschienen unregelmäßig, letzterer war zudem stark fühlbar, und man zählte 70 Schläge in einer Minute; die Wärme am Körper wurde auffallend vermehrt, besonders an dem gespannten Bauch, und bald darauf trat eine ungefähr 30 Maß starke, ganz flüssige, stinkende Mistentleerung ein, die sich nach kurzer Zeit zum zweiten Male, der erstern sowohl an Quantität, als Qualität ganz ähnlich, wiederholte. Das Thier war sehr matt, und legte sich auf die Streue; schleimige Mittel nebst Chamillenaufguß wurden angeordnet, und Mehltrank zum Getränke gegeben.

Am dritten Tage des Morgens fand ich den Patienten in seiner frühern Lage; Mistabsatz hatte keiner mehr stattgefunden, Urinentleerung war keine erfolgt, der Schweiß war stark, Puls und Herzschlag fühlbar, 120 Schläge in einer Minute, die Farbe sämmtlicher Schleimhäute ins Bläulichte spielend, die Respiration sehr angestrengt, kurz alle Symptome kündeten den Tod an, welcher auch innert 2 Stunden eintrat.

Unter Beisein mehrerer Einwohner der Stadt wurde das Thier eröffnet. Die Lederhaut wie gewöhnlich zuerst, nach Uebung des Wasenmeisters, abgemacht; die Organe der Schädel- und Rückenwirbelhöhle zeigten nichts Abnormes. Die Lunge war rechterseits aufgetrieben, mit wagenschmierähnlichem Blute angefüllt, die linke Hälfte entzündet, das Herz welk und die Kammern desselben blutleer; die Leber dunkelbraun, mürbe, der Darmkanal von Außen entzündet, mit Luft aufgetrieben, leer von

Futterbrei; die Schleimhaut trennte sich leicht los, und im Blinddarm, am Grunde desselben, fanden sich 21 Stück Jagdschroot von großer Qualität nebst mehreren Stücken von einer Rindblase, woran noch einige Bindfadenstücke wahrzunehmen waren, vor; auch an dieser Stelle, wie am Pankreas, waren brandige Stellen zu erkennen. Die Urinblase war entzündet, und zum Bersten mit dunkelbraunem Harn angefüllt; alle andern Organe waren als normal zu betrachten.

Die vorgefundenen Bleistücke mit den häutigen Ueberresten nebst etwas Futterbrei wurden sorgfältig in ein reines Gefäß aufbewahrt, und in ein chemisches Laboratum versandt; allein weitere Giftbestandtheile wurden nicht vorgefunden, und deßnahen die Krankheit als eine Bleivergiftung betrachtet.

Anmerk. d. Red.: Die Krankheit kann wohl kaum als eine eigentliche Bleivergiftung betrachtet werden, wenn die Schrootkörner, der Ansicht des Einsenders dieser Beobachtung nach, wirklich die Krankheit verursacht haben, so würde es mehr dem Arsenik als dem Blei zugeschrieben werden müssen, was um so eher möglich sein könnte, wenn ein großes Quantum Schroot im Darmkanal angetroffen worden ist, da in 10 Loth Schroot in der Regel ½ Loth Arsenik enthalten ist.